

Kultur - und Geschichtsverein 1954

Frankfurt a.M.-Seckbach e.V.



Informationsblatt Nr. 2

Jahrgang 2016

Die wenig beachtete Ehrensäule

Der Kultur- und Geschichtsverein bemüht sich seit vielen Jahren die Ehrensäule zu erhalten und einen Zugang zu ihr herstellen zu lassen. Da der Zugang zu ihrem heutigen Standort nur bei trockenem Wetter möglich ist, gerät das denkmalgeschützte historische Objekt immer mehr in Vergessenheit, deshalb möchten wir über die Säule und unsere Bemühungen kurz berichten.

Nordöstlich vom Ortskern, in der Nähe der Berger Warte, an der Vilbeler Landstraße, befindet sich die Ehrensäule in einem Acker. Sie erinnert an das im Herbst 1790, auf der Höhe nach Bergen, aufgeschlagene Lager.

Es diente dem Schutz der Stadt Frankfurt und war auf Anforderung des Kurfürsten von Mainz errichtet worden. Denn in Frankfurt versammelte sich das kurfürstliche Wahlkollegium zur Wahl eines neuen deutschen Kaisers.

In das Lager rückten am 23.09.1790 landgräfliche hessische Truppen, etwa 7000

Mann, ein und verließen es am 17. Oktober. Das Lager hatte eine Frontlänge von 1,7 km.

In der Zeit des Aufenthalts wurde manöviert. Am 11. Oktober wurde große Revue vor dem neu gewählten Kaiser Leopold II. abgehalten im Beisein von 50 – 60 000 Zuschauern.



Der Oberbefehlshaber des Lagers, Landgraf Wilhelm IX., hatte sämtliche Herrschaften zur Tafel geladen. An der Stelle, an der am 11. Oktober das neu gekrönte Oberhaupt des Deutschen Reiches, mit seinem Gefolge, das Mittagmahl eingenommen hatte, wurde ein 18 Fuß (ca. 5,50 m) hoher Gedenkstein in Form einer gestumpften Säule errichtet. Die lateinische Inschrift informiert über den Anlaß für die Errichtung der Säule.

Als 1962 auf diesem Gelände das Umspannwerk errichtet wurde, mußte die Ehrensäule umgesetzt werden. Der vom städtischen Hochbauamt angeordnete neue Standort liegt außerhalb des Werksgeländes, außen am Zaun, auf freiem Feld.

Die zahlreichen Bitten des Vereins und Ortsbeirates das Denkmal in die unmittelbare Nähe der Berger Warte umzusetzen oder durch einen Wanderweg zu erschließen, fanden bei der Stadt keine Zustimmung.

Erst das nachhaltige Bemühen des Ortsvorstehers Werner Skrypalle brachte einen Teilerfolg.

2013 war das städtische Kulturamt der Auffassung, das die Finanzierung der sehr schwierigen Umsetzung der Säule zur Berger Warte wegen der hohen Kosten (ca. 16000 €). und die Restaurierungsarbeiten nicht aus dem Budget des Kulturamtes übernommen werden können. Der Ortsbeirat sollte prüfen, ob die Säule nicht doch am jetzigen, im Grunde sehr malerischen Standort, verbleiben könnte.

Mit seiner Anregung vom 10.6.2015 stimmte der Ortsbeirat zu, die Ehrensäule

am jetzigen Standort zu belassen und sie dort zu restaurieren. Die Bedingung hierfür sei, dass der Trampelpfad zu einem sicheren Fußweg ausgebaut wird. Der entsprechende Antrag der SPD-Fraktion fand im Ortsbeirat aber keine Mehrheit.

Da die Kosten der Restaurierung der Ehrensäule 4300 € betragen, von den Mitteln des Kulturamtes aber nur 3000 € übernommen werden, müsste der Restbetrag aus Mitteln des Ortsbeirates erfolgen. Dem hat der Ortsbeirat in der Sitzung im November 2015 zugestimmt.

Zwar wird die Ehrensäule restauriert, die wuchernden Pflanzen in unmittelbarer Umgebung der Säule werden vom Grünflächenamt zurück geschnitten, aber der Zugang zur Säule bleibt weiter nicht annehmbar.

Der Kultur- und Geschichtsverein wird sich auch weiterhin um eine Zugangsverbesserung zur Säule bemühen.

S.Neubauer

1866 Seckbach wird preußisch

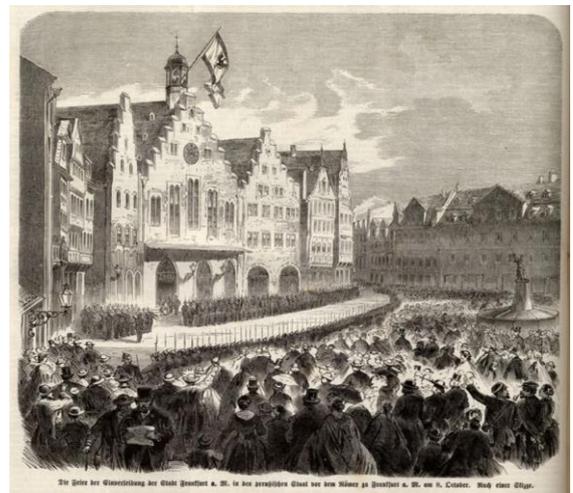
Vor 150 Jahren wurde Seckbach, mit dem Kurfürstentum Hessen-Kassel preußisch, gehörte aber weiter zum Landkreis Hanau.

Im Krieg um die Vorherrschaft in Deutschland, kam es 1866 zur Schlacht bei Königgrätz, in der Preußen unter Moltke, die Truppen Oesterreichs und Sachsens besiegte.

Doch die Abneigung gegen Preußen und die Hinwendung nach Oesterreich waren offenkundig. Dass 1848/49 die Nationalversammlung in der Paulskirche in Frankfurt zusammengekommen war, die Deutschland auf freiheitlich-demokratischer Grundlage einen wollte, tat ein Übriges. So lag nach dem Sieg Preußens bei Königgrätz nicht nur das Schicksal des Restbundestages auf der Hand, sondern auch das der Stadt Frankfurt. Nach der Niederlage der Bundestruppen bei Aschaffenburg am 14. Juli 1866, stand der Einmarsch der Preußen in Frankfurt unmittelbar bevor.

Die Annexion durch Preußen sahen die Frankfurter als tiefsten Fall ihrer Geschichte, denn die Jahrhunderte alte Selbständigkeit endete und erfüllte die alteingesessenen Familien mit tiefstem Schmerz. Schon 4 Tage nach Preußens Sieg bei Königgrätz wandte sich Emma Metzler am 7. Juli 1866 an den preußischen Ministerpräsidenten Otto von Bismarck, den sie aus dessen Zeit als Bundestagsgesandter in Frankfurt kannte, und bat ihn um Worte der Versöhnung und vermittelnden Nachricht bei den Generälen. Nach der Besetzung, der Kontributionsforderung, der Selbsttötung des letzten freistädtischen Bürgermeisters Fellner und den Einquartierungen wandte sich Emma Metzler traurig

und tief bedrückt an den preußischen König und an Bismarck, den sie beschwor, barmherzig zu sein. Ihre Mutter Marianne Lutteroth schildert die Besetzung Frankfurts durch Preußen in düsteren Farben. Sie schließt ihren Bericht: „Mag Preußen seine Intelligenz rühmen, Heere organisieren und Schlachten gewinnen, die Herzen der Überwältigten zu gewinnen, versteht es nicht“.



Beschwörung der Konstitutionsakte durch Senat und Bürgerschaft



Einzug der Preußen in Frankfurt

Die Grundmauern unserer Demokratie

Seit im Mai 1832 zum ersten Mal die schwarz-rot-goldene Fahne auf dem Kastanienberg bei Neustadt wehte, gilt das Hambacher Schloss als Wiege der deutschen Demokratie. Ein weiterer Ort mit der sich die Pflanze der Demokratie verbinden lässt, ist die Frankfurter Paulskirche, Sitz der ersten frei gewählten deutschen Nationalversammlung 1848/49.



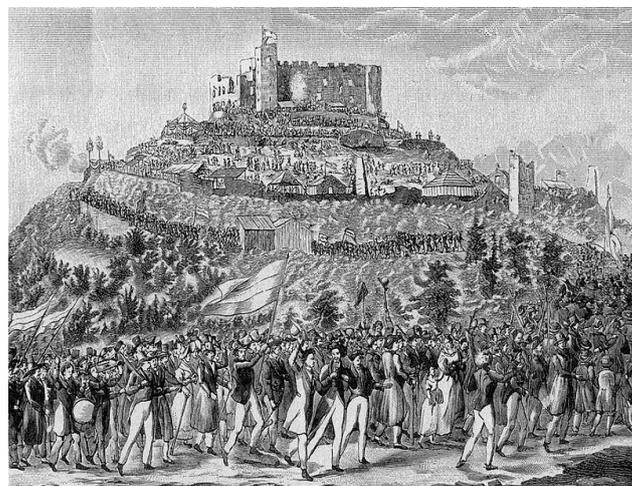
Hambacher Schloß

Das Hambacher Fest vor der damals halb verfallenen mittelalterlichen Bischofsresidenz im Jahr 1832 gilt als der Ausgangspunkt der Entwicklung eines demokratischen Bewusstseins in Deutschland. Rund 30.000 Menschen forderten die Anerkennung bzw. Wiederherstellung demokratischer Grundrechte erstmals unter der schwarz-rot-goldenen Fahne.

Am Morgen des 27. Mai 1832 folgten ca. 30.000 Bürger der Pfalz, und aus anderen Territorien, Burschenschaften und Delegationen aus Frankreich und Polen dem Auf-

ruf: „Auf ihr deutschen Männer und Jünglinge jedes Standes, welche der heilige Funke des Vaterlandes und der Freiheit die Brust durchglüht, strömt herbei“ und zogen zum Schloss hinauf.

Was blieb vom Hambacher Fest für die weitere demokratische Entwicklung? Zunächst rückten bayerische Truppen in die Pfalz ein, viele Beteiligten flohen ins Exil, die beiden Initiatoren Siebenpfeiffer und Wirth wurden durch eine zweijährige Haft wegen Beleidigung in- und ausländischer Behörden und Beamten zunächst mundtot gemacht. Aber dennoch hatte das Fest Auswirkungen auf das Zusammentreten des Paulskirchen-Parlaments und im 20. Jahrhundert auf die Entstehung der Weimarer Republik, als Schwarz-Rot-Gold die preußische Fahne wieder ablösen konnte.



Der Aufzug zum Schloß

Roland Bolliger

Industrieentstehung in Seckbach

(Fortsetzung vom Infoblatt 01/16)

Die Ansiedlung des U-Bahn-Betriebshofes Ost, dessen Eröffnung 2003 erfolgte, kann zu diesem Gebiet gerechnet werden.

Im Dezember 2013 hat die „Batschkapp“, ein Unterhaltungsbetrieb, im Gewerbegebiet, Gwinnerstraße 5, eröffnet. Über 30 Jahre war sie in Eschersheim angesiedelt.

Die Wirtschaftsförderung der Stadt und das Stadtparlament wurden 2013 beauftragt, für das Gewerbegebiet ein Entwicklungskonzept zu erarbeiten, da es im Gebiet zu Firmenschließungen wegen Betriebsaufgabe gekommen und in deren Folge zu Leerständen, Industriebrachen und Kummernutzungen kam.

Ab 2014 wurde das Gelände u.a. der Firma Zimmer AG eingeebnet, um es für Investoren attraktiver zu machen. Auch auf dem etwa 26.000 Quadratmeter großen Areal der GEA-Deal-Estate, die aus der früheren Metallgesellschaft hervor gegangen war, erfolgte eine Bereinigung. Alle nicht mehr genutzten Gebäude werden abgebrochen. Die Stadt will das 100 Jahre alte Gewerbegebiet zukunftsfähig machen.

Der Wandel auf dem Gelände ist symptomatisch. Man kann noch nicht sagen, wie das Konzept aussehen wird. Dazu gehören Fragen der verkehrlichen Erschließung, aber auch welche Art von Betrieben in welchen Zonen auf der Gesamtfläche von 186 Hektar angesiedelt werden können..

Zum Zukunftskonzept gehört auch die verkehrliche Anbindung, die durch den Riederwaldtunnel und die geplante Bahnunterführung von der Hanauer Landstraße zur Wächtersbacher Straße verbessert

werden soll. Auch die Herstellung von Querverbindungen zwischen den langen Straßen Flinsch-, Gwinner-, Fries- und Kruppstraße werden untersucht, denn alle Straßen müssen saniert werden und gleichzeitig die Benutzung zwischen Fußgänger, Radfahrer und Autoverkehr besser geregelt werden.

Der Zustand der Straßen im Gewerbegebiet ist überwiegend schlecht, wobei erschwerend hinzu kommt, das Sackgassensituationen ohne ausreichende Wendemöglichkeiten vorhanden sind. Die innere Erschließung weist in mehrfacher Hinsicht hohen Handlungsbedarf auf. Die Eigentumsverhältnisse sind heterogen. Der Anteil städtischer Liegenschaften ist äußerst gering.

In dem Gewerbegebiet Fechenheim Nord und Seckbach haben 548 Betriebe mit steuerpflichtigem Umsatz ihren Sitz (Stichtag Mai 2013). Diese geben rund 7.000 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten einen Arbeitsplatz (Jahr 2011).

Auf der Grundlage einer Machbarkeitsstudie erfolgte im Oktober 2015 der Magistratsbeschluss, der die Entwicklung eines Gewerbegebietes für Seckbach und Fechenheim Nord vorsieht. Im Sommer 2016 erfolgte die Eröffnung des Quartiersbüros. Die Weiterentwicklung des Gebietes bietet Chancen für die dortigen Betriebe und für Neuansiedlungen. Für die Projektdurchführung stellt die Stadtverordneten-Versammlung 1,3 Millionen Euro zur Verfügung.

S.Neubauer

Königsgrafschaft Bornheimer Berg

In fränkischer Zeit, unter Karl dem Großen (747-814) entwickelte sich die Siedlung

Frankfurt als eine Pfalz. Sie wurde 817 als Fiskus (Geldkorb-königliche Privatkasse) bezeichnet.

Die in den umliegenden Dörfern liegenden Königshöfe wurden von der Pfalz aus verwaltet, nur gerichtlich und hinsichtlich ihrer Dienste unterstanden sie dem königlichen Richter oder dem Vogt. Der alleinige Grundherr war der König, ihm waren Dienste zu leisten. In dieser Zeit, im Jahre 880, erfolgte auch die erste schriftliche Nennung Seckbachs (Sekkibah).

Die umgebenden Wälder wurden als Jagdbezirk für den in dieser Pfalz residierenden König genommen. Der Wildbannforst Dreieich umfasste das Gebiet, das begrenzt wurde von Mainz bis Hanau, Aschaffenburg, südlich Darmstadt, bis zum Rhein. In diesem Gebiet hatte nur der König das Jagdrecht. Zur Überwachung war der Forst in Wildhufen eingeteilt. Das Königsgut war ursprünglich eine geschlossene Fläche. Durch die schon früh begonnenen Schenkungen und dem Geldmangel der Herrscher fiel es immer mehr auseinander.

Für Seckbach, Bergen, Enkheim und Bischofsheim bestand eine Waldgemeinschaft. Der Bannforst fiel 1255 durch Erbschaft endgültig auseinander.

Zu dem Gerichtsverband der Königsgrafschaft Bornheimer Berg, auch Zentgrafschaft genannt, gehörten 19 Dörfer, zu denen Seckbach, Bornheim und Bergen gehörten. Als Schöffen wirkten die 19 Zentgrafen der Dörfer am Bornheimer Berg mit. Der Gerichtsort lag auf dem Bornheimer Berg an der Kohlbrandstraße, der auch Galgenberg heißt. Zentgerichte fanden alle vier Wochen, donnerstags gegen Mittag statt. Zu allen Gerichtstagen

wurden in den Dörfern die Kirchenglocken geläutet. Die geringeren Verstöße wurden in jedem Dorf durch das Dorfgericht verhandelt.

Ab 1320 entbrannte zwischen der Grafschaft Hanau und Frankfurt ein Streit um die Vormachtstellung in der Zent, der 11/2 Jahrhunderte währte. Im Abkommen von 1481 erfolgte die Teilung der Grafschaft Bornheimer Berg zwischen Frankfurt und Hanau, die 1484 durch die kaiserliche Bestätigung Rechtskraft erhielt. Der Gerichtsort, Bornheim und zwei weitere Dörfer kamen in den Besitz von Frankfurt. Seckbach kam mit 15 anderen Dörfern unter die Landesherrschaft der Grafen von Hanau, die den Sitz des Gerichts unter dem alten Namen nach Bergen verlegten. Die Richtstätte mit Galgen wurde an die Berger Warte verlegt.

Die Abgaben für Wasser und Weide, die Seckbach an Hanau entrichten musste betragen Fl. 17,50. Um 1387 gehörte das Dorfgericht und die Schutzvogtei den Schelmen von Bergen.

Zu den Diensten der Dörfer, die sie der königlichen Herrschaft leisten mussten, gehörte auch die Heeresfolge. So verlangte 1444 Kaiser Friedrich III. (1415-1493) die Heeresfolge gegen die Armagnaken (französische Söldner). Die Dörfer sollten 10 Wagen, 63 Pferde, 81 Gewappnete und 497 Gulden stellen. Nur wenige Dörfer, darunter Seckbach, waren dazu bereit. Aber der Graf Reinhard, Hanau, hat es ihnen nicht gestattet. 1474 wurden die Dörfer zur Heeresfolge gegen Burgund aufgefordert, sie verweigerten die Teilnahme, weil es Hanau verbot.

Welche Beziehungen zwischen Seckbach und der östlich gelegenen Siedlung mit der

Bergkirche (Kirchberg) bestand, das ist nur zum Teil überliefert; den Ort gibt es heute nicht mehr.

1736 hatte Seckbach 141 Familien mit 630 Christen als Einwohner, die in 149 Wohnhäusern lebten. Ferner hatte der Ort 2 herrschaftliche Häuser, 1 Mühle, 1 reformierte und 1 lutherische Kirche.

1736 kam Seckbach mit der Grafschaft Hanau zum Kurfürstentum Hessen-Kassel. Dieses wurde 1866 preußisch, und gehörte ab 1871 zum Deutschen Reich. Seckbach gehörte ab 1886 zum Landkreis Frankfurt.

Durch die Verordnung vom 31.12.1831 wurde das Landgericht Bornheimer Berg in die beiden Justizämter Bergen und Bockenheim geteilt, damit verschwand der alte Name des Gerichts.

S.Neubauer

Unser Ausflug nach Lohr

Am 4. Juni 2016 sollte unser jährlicher Ausflug nach Lohr am Main um 12.00 Uhr beginnen, aber durch irgendeine Falschinformation kam der Bus erst um 12.30 Uhr. Diese Zeitspanne nutzte Walter Sauer dazu, uns einiges über das Schulwesen in Seckbach zu erzählen.

In Lohr wurden wir mit zwei Führern begleitet. Lohr am Main wurde im Jahr 1295 gegründet und Kaiser Ludwig von Bayern verlieh 1333 das Stadtrecht. Das Wahrzeichen von Lohr ist der „Bayersturm“. Ab Mitte des 12. Jahrhunderts werden die Grafen von Rieneck erwähnt.

In Lohr sieht man ausnahmslos fränkisches Fachwerk. Absolut sehenswert sind

die verzierten Hausportale, die schönen Wirtshausschilder und Hausmadonnen. Der „Malerwinkel“ gegenüber dem Rathaus glänzt durch kunstvolles Fachwerk und geschnitzte Eckpfosten. Lohr am Main ist „Schneewittchenstadt“. Am „Unteren Marktplatz“ kann man den entsprechenden Märchenbrunnen plätschern sehen. Im Fischerwinkel sieht man noch einen Teil der Stadtmauer. Die St. Michaeliskirche steht im Stadtzentrum und bildete mit den umliegenden Gebäuden im frühen Mittelalter eine Kirchenburg. Es war die Keimzelle der Stadt. Die Kirche ist eine Pfeilerbasilika aus der Zeit des 12. bis 15. Jahrhunderts.

Nach der Stadtführung labten wir uns bei Kaffee und Kuchen. Später erwartete uns der Leiter des Schulmuseums, ein ehemaliger Lehrer. Aus 200 Jahre Schulgeschichte wurden uns über 300 Ausstellungsstücke geboten. Zwei Schwerpunkte setzt das Museum: Schule im Kaiserreich (1871 - 1918) und im „Dritten Reich“. In beiden Epochen wurde die Schule missbraucht, um die Ideologie des Regimes zu verbreiten.

Anschließend kehrten wir in die „Frankenstube“ ein. Da wir gegen 17.00 Uhr schon dort waren, wurde zum größten Teil sehr früh zu Abend gegessen. Einige wenige wollten deshalb früher als vorgesehen nach Hause fahren. Dadurch ergaben sich leider einige Missstimmungen. Der Rest der Lohrbesucher ließ sich davon nicht anstecken, denn ein wesentlicher Bestandteil unserer Ausflüge war seither immer ein abschließendes geselliges Beisammensein.

Gerti Brehm



Von links: Gerti Brehm, Margot Trieber, Anni Ender,
Gisela Emmel



Unsere „Truppe“ im Schulmuseum

Unsere geplanten Veranstaltungen:

11. September 2016

Wilhelmshöher Straßenfest

02. Oktober 2016

Herbstveranstaltung im Rad

06. November 2016

Vortragsreihe im Gartensaal

25. November 2016

Jahresabschlußfeier

Zu allen Veranstaltungen ergehen Einladungen.

Impressum:

Kultur- und Geschichtsverein 1954

Frankfurt a.M.-Seckbach e.V.

Wilhelmshöher Strasse 124

Redaktion: Roland Bolliger,

Geschäftsstelle Hochstädter Strasse 1a,

Tel.: 069-94762157

Email: kulturundgeschichte@gmx.net

Homepage:

www.kulturundgeschichtsverein.de